Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Morgen-Ausgabe

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte zweimal täglich ins Haus gebracht monatlich M. 1.50, vierteljährlich M. 4.50; für Abholer monatlich M. 1.25; durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht monatlich M. 1.75, vierteljährlich M. 5.—; durch die Post innerhalb Deutschlands monatlich M. 1.75, vierteljährlich M. 5.25 (ausschließlich Postbestellgeld).
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8

110. Jahrgang

Anzeigenpreis: für Gr.-Leipzig u. Umgeb. die einspalt. Petitzeile 30 Pf., a. extern 35 Pf.; Anzeigen a. Gehsteben im amtl. Teil die Petitzeile 70 Pf., a. extern 75 Pf.; kleine Anzeigen die Petitzeile 25 Pf.; Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht.
Beilagen: Gesamtauflage M. 7.— das Tausend exclusiv Postgebühr.
Einzelnummer 10 Pfg. — Sonn- und Festtags 15 Pfg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694

Nr. 257 — Montag, den 22. Mai — 1916

Vorwärts bei Verdun und in Südtirol

Der deutsche Tagesbericht

Das Wolffsche Bureau meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 21. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf den Süd- und Südwesthängen des „Toten Mannes“ wurden nach geschickter Artillerievorbereitung unsere Linien vorgeschoben. 31 Offiziere, 1315 Mann wurden als Gefangene eingebracht, 16 Maschinengewehre und acht Geschütze sind außer anderem Material erbeutet. Schwächere feindliche Gegenstöße blieben ergebnislos.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wird, in der Nacht zum 20. Mai im Caillette-Walde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen worden. Gestern gab es hier keine Infanterietätigkeit, das beiderseitige Artilleriefeuer erreichte aber zeitweise sehr große Heftigkeit.

Kleinere Unternehmungen, so westlich von Beaumont und südlich von Gondrexon, waren erfolgreich.

Bei Ostende stürzte ein feindliches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze ins Meer.

Vier weitere wurden im Luftkampf abgeschossen; zwei von diesen in unseren Linien bei Lorgies (nördlich von La Bassée) und südlich von Château Salins, die beiden anderen jenseits der feindlichen Front am Bourrus-Walde (westlich der Maas) und über der Côte östlich von Verdun.

Unsere Fliegergeschwader haben nachts Dünkirchen erneut ausgiebig mit Bomben angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Behinderungen, die durch erhebliche Ueberschwemmungen im Wardar-Tal eingetreten waren, sind beseitigt.

Oberste Heeresleitung.

„Die Tage des Kabinetts Briand sind gezählt“

wtb. Bern, 21. Mai. (Drahtbericht.) Im „Homme Enchaîné“ wird eine Schilderung des Wiederzusammentritts der Kammer gegeben, der folgendes entnommen sei: Briand machte gestern eine schlimme Viertelstunde durch. Er fühlte Todeswind um seine Regierung wehen. Einmal entging er ihm noch; denn es gab weder eine Abstimmung noch eigentlich eine Erörterung, aber der Verlauf der Sitzung war bedeutsam. Die Tage des Ministeriums sind gezählt. Es lag etwas wie Sprengstoff in der Luft. Briand saß auf der Regierungsbank, flankiert von seinen Getreuen Malvy und Dalimier, links auf der Greisenbank Ribot und Meline, man fühlte allgemein die Entkräftung. Ribot liest mit bebender Stimme aus einem Papier vor, das in seinen Händen zittert. Am Schluß stellt das Blatt fest, daß Briand in der Zensurdebatte seine Rede unter eisigem Schweigen der Kammer hielt, von keinen Beifallsäußerungen ermuntert. Nur Meline drückte ihm die Hand, das war alles. Der Ministerpräsident werde aus dieser Sitzung die Lehren ziehen, die sie ihm erteilt habe.

Ein Weg zur Lösung der irischen Frage?

wtb. Rotterdam, 20. Mai. (Drahtbericht.) „Daily Telegraph“ erfährt aus Belfast, daß die politische Lage in Ulster von einem ernsten Beobachter in folgenden Worten zusammengefaßt wurde. Obwohl die Unionisten von Ulster es bei weitem vorziehen würden, sich ganz der Fortsetzung des Krieges zu widmen und die Erledigung der irischen Fragen bis nach dem Friedensschluß aufzuschieben, erkennen wir an, daß der Premierminister nach Irland gekommen ist, um einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu finden, und daß er mit dem Eindruck zurückgekehrt ist, einen solchen Ausweg gefunden zu haben. Ein solcher Ausweg wäre nur möglich, wenn ganz Ulster von der Oberherrschaft eines Homerule-Parlaments ausgeschlossen würde. Die Unionisten würden dann in der Lage sein abzuwarten, wie das Dubliner Parlament sich gebärden wird, und würden, wenn es mit Erfolg tätig ist, leicht ein Abkommen treffen können, um sich dem Parlament anzuschließen. Wenn dieses den Erwartungen nicht entspräche, so würde niemand Ulster tadeln können, daß es sich davon ausschließt. Es ist auch gar kein Grund vorhanden, warum wir nicht einer allgemeinen Entwaffnung aller Freiwilligen zustimmen sollten.

„Irish News“, das Blatt des Nationalisten Devlin in Belfast, schlägt eine Art Diktatur in Irland vor, in die Redmond, Carson und sechs bis acht Männer, die als vertrauenswürdige Leute bekannt sind, aufgenommen werden sollen. Eine solche Diktatur bis zum Ende des Krieges würde günstig aufgenommen werden, vorausgesetzt, daß ihre Mitglieder wirkliche Machtbefugnisse erhielten und in dem Augenblick zurücktraten, da die irische gesetzgebende Versammlung eröffnet würde.

Wilson und die Friedensfrage

wtb. London, 20. Mai. (Drahtber.) „Morning Post“ meldet aus Washington vom 18. Mai: Obwohl dementiert wird, daß Präsident Wilson irgendeinen Schritt in der Richtung auf den Frieden tun wolle, wird doch von einer eingeweihten Persönlichkeit versichert, daß Wilson auf Friedensanregungen eingehen würde und so weit in die Zukunft zu sehen suchen, um sich zu vergewissern, ob ein Angebot zur Vermittlung oder zu guten Diensten oder wie man es sonst nennen will, sympathisch aufgenommen werden würde. Der Friedensbund, dessen Präsident Taft ist, und dessen Ziel es übrigens nicht ist, diesem Krieg ein Ende zu machen, sondern künftige Kriege zu verhindern, wird bald in Washington eine Versammlung abhalten, bei der (wie bereits gemeldet) Präsident Wilson sprechen wird. Wilson wird sich vermutlich auf Allgemeinheiten beschränken, aber man erwartet, daß die Versammlung und Wilsons Rede die Friedenspropaganda stärken werden, die in Amerika jetzt viel größer ist als je zuvor. Innerpolitische Fragen spielen hier hinein. Der Präsident wird erbarmungslos bestürmt, seine wirkliche Neutralität dadurch zu beweisen, daß er England gegenüber dieselbe Festigkeit zeigt wie gegen Deutschland, und den britischen Eingriffen in den neutralen Handel alsbald ein Ende macht. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß das einflußreichste Blatt in den Neuenglandstaaten, der „Springfield Republican“, der bisher energisch für die Alliierten und ebenso für den Präsidenten eintrat, jetzt erklärt, daß nur die Herstellung des Friedens einen diplomatischen Konflikt mit England verhindern könne. Nicht nur die Demokraten, sondern auch die Republikaner würden eine große Erleichterung empfinden, wenn diese unbequeme Frage noch vor Beginn der Kampagne für die Präsidentenwahl aus der Welt geschafft werden könnte, damit der Wahlkampf auf der Basis rein innerpolitischer Fragen ausgefochten werden kann.

Eine Friedenskonferenz nach Abschluß des Krieges

wtb. Washington, 20. Mai. (Durch Funkspruch.) Der Marineausschuß des Repräsentantenhauses hat einstimmig eine Resolution des Abgeordneten Hensley angenommen, den Präsidenten zu ermächtigen, bei Abschluß des europäischen Krieges die Staaten des Erdballs zu einer Konferenz einzuladen, um einen Schiedsgerichtshof oder eine andere Körperschaft zur Beilegung aller Streitigkeiten unter den Nationen zu bilden, und zu diesem Zweck 200 000 Dollar zu bewilligen.

Amerikas Rüstung für den Wirtschafskampf der Zukunft

wtb. Washington, 20. Mai. (Drahtbericht.) Das Repräsentantenhaus hat die Schiffahrtsbill zur Begründung einer staatlichen Handelsflotte für den Verkehr mit dem Auslande angenommen. Die Bill hat den Senat noch nicht passiert. Das Repräsentantenhaus nahm auch den Bericht der Konferenz beider Häuser über die Armeevorlage an, durch die die reguläre Armee auf 210 000 Mann gebracht wird, die Streitkräfte der Einzelstaaten, die zu Bundeskriegsdiensten verpflichtet sind, vom Präsidenten aufgerufen werden können, und die gesamte Höchststärke der Armee auf 680 000 Mann gebracht wird. Diese zweite Bill hat den Senat bereits passiert.

Der österr.-ungar. Tagesbericht

Amtlich wird gemeldet: Wien, 21. Mai.

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Kämpfe an der Südtiroler Front nahmen an Ausdehnung zu, da unsere Truppen auch auf der Hochfläche von Lafraun zum Angriffe schritten.

Der Gipfel des Armenterra-Rückens ist in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von Lafraun drangen unsere Truppen in die erste, hartnäckig verteidigte feindliche Stellung ein. Die aus Tiroler Kaiserjägern und der Linzer Infanterie-Truppendivision bestehende Kampftruppe Seiner Kaiserl. und Königl. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Joseph erweiterte ihre Erfolge.

Die Cima dei Laghi und nordöstlich dieses Gipfels die Cima di Mesole sind genommen. Auch vom Borcola-Paß ist der Feind verjagt. Südlich des Passes fielen drei weitere 28-cm-Haubitzen in unsere Hände. Vom Col Santo her dringen unsere Truppen gegen den Pasubio vor. Im Brand-Tal ist Langeben (Angnebeni) von uns besetzt.

Gestern wurden über 3000 Italiener, darunter 84 Offiziere, gefangengenommen, 25 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Vergleiche

Vierundneunzigste Kriegswoche

* Erinnerungsreiche Tage sind's, die wir jetzt durchleben. Vor einem Jahre tobte die kriegswütige Menge, von fremden Hetzern aufgepeitscht und berauscht von den siegestrunkenen Verheißungen eines Gabriele d'Annunzio, durch die Straßen Roms und Mailands und so vieler Städte der Apenninenhalbinsel und erzwang von ihrer Regierung den Treubruch und Verrat, den diese so leicht sich abzwingen ließ. Durch Todesdrohungen und tätliche Angriffe eingeschüchtert, beschloß ein Parlament, dessen Mehrheit unter des alten Giolitti Führung jedem Abenteuer abhold war, dennoch den Krieg, der dem geschwächten früheren Bundesgenossen den Todesstoß versetzen und die italienischen Grenzen bis zum Inn und längs der Adria bis Zara und Valona ausdehnen sollte. Ueber Trient und Triest, den Städten der Unerlösten, sollte in wenigen Tagen die italienische Trikolore wehen, ein Siegeszug ohnegleichen nach Budapest und Wien führen und dem blutigen Völkerringen ein rasches Ende bereiten. Ein toller Taumel hatte das Volk erfaßt und erstickte unter dem Wahnsinn des „heiligen Egoismus“ alle Vernunft und Ueberlegung. Banger Ahnungen voll, und um sein bedrohtes Leben zu retten, zog Giolitti sich in seine Heimat Piemont zurück und ließ dem Verhängnis seinen Lauf.

Die Rechnung war nicht schlecht aufgemacht und mußte nach menschlichem Ermessen stimmen. Zwar hatten die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere des Zaren Scharen in hartem Ringen aus den Karpathen vertrieben und Przemysl bereits zurückerobert, aber wenn das neue frische Millionenheer Italiens in den Kampf geworfen ward, mußte die Wagschale zu ungunsten der Mittelmächte sinken, wenn ein neuer starker Feind ihr in den Rücken fiel, während die Russen noch in Galizien Widerstand leisteten, mußte die Donaumonarchie zusammenbrechen. Doch es kam anders, als unsere Feinde es vorausberechnet hatten. Am Isonzo und in den Tiroler Bergen brachen ergebnislos die opferreichen Stürme der Heere Viktor Emanuels zusammen, während die Russen weiter zurückgeworfen und Serbien samt Montenegro niedergekämpft wurde. Laut riefen die inzwischen nicht minder hart bedrängten Franzosen und Engländer nach den italienischen Millionen, die bald die Russen entlasten, bald auf Frankreichs Erde, bald in Albanien und bei Saloniki helfen sollten. Und doch, so wenig der neue Verbündete die Kriegslage zugunsten der mit den Mittelmächten Ringenden zu wenden vermochte, das eine hat er erreicht: seine Schuld ist es, wenn der blutige Krieg noch nicht beendet ist. Ohne Italiens Eingreifen wäre aller Wahrscheinlichkeit nach Rußland längst niedergerungen und mit Frankreich zum Frieden gezwungen worden. Wenn man also in Paris und London und gar in Petersburg zuerst heimlich und dann in aller Oeffentlichkeit seiner Enttäuschung über den neuen Bundesgenossen harte Worte lieh, so hat man ihm bitter Unrecht getan. Nicht an ihm und seinem guten Willen lag es, daß die klug aufgemachte Rechnung schließlich doch nicht stimmte, sondern an der Kraft und Opferwilligkeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, die man im Lager unserer Feinde unterschätzt hatte. Und nicht zum mindesten hat der heiße Zorn über den an ihnen verübten Treubruch die Völker der Donaumonarchie zu den Helden gemacht, die an der Westgrenze Uebermenschliches leisteten und alle Berechnungen der Gegner über den Haufen warfen.

Mit Eifer rüsteten die immer noch unermüdlichen Kriegshetzer in Rom und Mailand, um die Tage, da sie vor einem Jahre am Ziele ihrer Wünsche sich sahen, festlich zu begehen. Doch schon seit Wochen fielen von den ragenden Gipfeln der Berge Tirols düstere Schatten in die Ebene des Po und kündeten ein Wetter an, das nun sich entlud und alle Festesfreude austilgte, mit der man die, ach wie lange bereits, verflogene Begeisterung eines betrogenen Volkes wieder zur hellen Flamme anzufachen gedachte. Durch die Straßen der italienischen Städte, die vom Siegesjubel widerhallen sollten, schleicht das Gespenst der Sorge, und die Angst um das Kommende erstickt jede Freude im Keim. Unaufhaltsam schreiten die Rächer des Treubruchs und Verrats aus ihren Bergen zu Tal, und in demselben Mailand, das vor einem Jahre voll war vor Kriegsbegeisterung, schreien die hungernden, notleidenden Massen: Nieder mit dem Krieg! Es ist wie ein Gottesgericht, das sich vor unsern Augen vollzieht. Schon hat Giolitti, dem Rufe seines Königs folgend, sich zur Verfügung gestellt, aber wer kann hier retten, wo es nichts mehr zu retten gibt? Wie bei Lodz und Warschau, am Dunajec und San und in den wolhynischen Sümpfen, am Niemen und Dnjestr der ländergierige Panslawismus aufs Haupt geschlagen ward, daß er auf lange Zeit seine Gefährlichkeit für Westeuropa verlor, wie der Größenwahn des Serbentums unter den Schlägen der Mittelmächte zusammenbrach, so muß auch der italienische Irredentismus gebeugt werden, der die Weltgeschichte um eine der ruchlosesten Taten bereicherte. Die Rächer standen auf, und in Rom zittern die Salandra und Sonnino, die auf ihr unglückliches Volk Not und Elend gehäuft haben. Und wenn sie dennoch Feste zu feiern wagen, so wird ihre Reden die laute Klage der Witwen und Waisen der Opfer übertönen, die wiederum zu Tausenden an der Tiroler Grenze ins Grab sinken. Es ist eine furchtbare Anklage, die den Verantwortlichen in Rom das trostlose Ergebnis „ihres“ Krieges in die Ohren schreit, und der Vergleich zwischen der Stimmung, die heute das Land durchzieht, mit der, die sie vor einem Jahre künstlich geschaffen hatten, muß sie zu Boden drücken.

Am schwierigsten, aber auch am entscheidenden Punkte haben unsere Verbündeten ihren Angriff angesetzt, wie die deutsche Heeresleitung bei Verdun Frankreichs Kraft zu zerreiben bestrebt ist. Trotz all unserer Siege aber und ihrer eigenen Aussichtslosigkeit, die bei einem Vergleich des hüben und drüben Geleisteten ihnen doch leicht sich aufdrängen müßte, hat noch kein Staatsmann

SLUB
Wir führen Wissen.